



Inhalts-Verzeichnis

Dr. Edmund Haller, Linzer Jesuitendramen	3, 108
Dr. Rudolf Scharizer, Aus Freistadts vergangenen Tagen	12, 97
Dr. Emil Karl Blümmel, Historische Lieder und Sprüche aus Oberösterreich. II.	21
Dr. Eduard Straßmahr, Das Linzer Stadtbild in seiner ge- schichtlichen Entwicklung	65
H. Eibensteiner, Ein „halbvergessener“ Berger	110
Dr. Franz Fuchs, Aus der Vergangenheit der Pfarre Pug- leinsdorf im Mühviertel	116, 161, 235
H. Commena, Ueber die Erdbebenbeobachtungen in Oberöster- reich und ihre bisherigen Ergebnisse	125
Franz Priller, Auszug aus den Kirchenrechnungen des St. Mi- chael-Gotteshauses der Pfarre Hohenzell	173 230
Dr. Josef Gaimler, Der Romantiker Georg Stibler	179
Dr. Hans Commena, Unser Volkstanz	185
Dr. Oskar Oberwalder, Ueber Friedhofskunst	194
Dr. Oskar Oberwalder, Karl Bößler	225
Dr. Hans Commena, Der Ländler	250

Bausteine zur Heimatkunde.

Friedrich König, Hochäder bei Altschwendt	26
Lambert Stelzmüller, Bilder aus dem Leben des Marktes Königswiesen im 17. Jahrhundert	27, 141, 268
F. Prillinger, Unsere heimatlichen Vögel in der Volkskunde	30
Dr. Adalbert Depiny, Formel gegen die Grippe	33
Emil Friedrich-Depiny, Begräbnisbräuche	33
Trude Rujßam, Reime beim Einsammeln der Heiligenstrigel	34
Hilbe Gallnbrunner, Das Herbergsuchen in Traunkirchen	35
F. Gmainer, Ein Dreikönigspiel in Freistadt?	35
Sagen aus Oberösterreich	35, 296
Dr. Oskar Oberwalder, Oberösterreichische Sgraffitoverzierungen	39
Dr. A. Depiny, Volkskundliche Sammeltätigkeit	43
M. Lindenthaler, Die letzten Kapitularen von Mondsee nach Aufhebung des Stiftes	131
Josef Berlinger, Mauten im Landgerichte Wartenburg	137
Volksspiele und Volksbelustigungen	144
H. Aschauer, Religiöse Gebräuche in Helfenberg	151
Franz Gößner, Neusonntagskinder	152
Dr. A. Depiny, Das Florianispiel zu Schlägl 1770	152, 204, 274
Hilbe Gallnbrunner, Die Ortschaft Traunstein bei Gmunden	198
Leopold Gruber, Die Störnacht im Innviertel	203
Dr. A. Depiny, Nachtwächterrufe	203
Dr. Franz Berger, Die älteste Ansiedlung in Ried	262
Ferdinand Wiesinger, Die Reise des Welfer Stadtrichters Tobias Lambacher um Acht und Bann im Jahre 1616	263
D. F. Zekert, Im Kammergut	265
Dr. Edmund Frieß, Eine Sebalbi-Kultstätte in Oesterreich ob der Enns	269
Dr. Adolf Mahr, Die 1848er Nationalgarde in Hallstatt	271
Dr. A. Depiny, Ein Adam- und Evaspiel	288
Franz Prillinger, Rauh Nächte. Aus der Ueberlieferung der Laa- kirchner Gegend	291

Heimathbewegung in den Gauen.

Jug. Julius Kunz, Das Hallstätter Ortsmuseum	45
Dr. Josef Schicker, Musealverein „Lauriacum“ in Enns	48
Fr. Vogl, Heimathbund Eferding	49
Trude Ruffsam, Alt-Freistadt	50
Dr. A. Depiny, Ortsgruppe Gmunden des Landesvereines für Heimathschuß	157
Oberwalder-Depiny, Heimatausstellung Haslach	158
Dr. A. Depiny, Unsere Jugend	212

Kleine Mittheilungen.

Dr. Ignaz Zibermayr, Bernhard Böfinger †	51
Dr. Oskar Oberwalder, Konservator Eduard Ryrle †	54
Dr. Th. Kerzner, Tagung der naturwissenschaftlichen Landes- museen und des naturhistorischen Museums in Wien	56
L. Teufelsbauer, Pfarrer und Heimathschuß	58
Dr. A. Depiny, Weihnachten 1921 im Heimatland	60
Dr. A. Depiny, Hans Sachs	62
Dr. D. Oberwalder, Schutz unseren heimischen Denkmälern!	215
F. Wiesinger, Die Neuaufstellung des Städt. Museums in Wels	301
Dr. D. Oberwalder, Das oberösterreichische Denkmalarhiv	308
Dr. A. Depiny, Störzeichen	309

Bücherbesprechungen.

Dr. Eduard Straßmayr, Uebersicht über die 1921 erschienene ober- österreichische Geschichts-Literatur	310
Leopold Hörmann, Mein Weg (Dr. E. R. Blüml)	63
A. Biegler, Rückblick auf die Geschichte der Stadt Urfahr (Doktor Franz Berger)	64
Josef Blau, Alte Bauernkunst in deutscher Schul- u. Volkserziehung (Dr. Depiny)	160
Hans Wachtel, Böhmerwaldsagen (Dr. Depiny)	160
Hauttmann-Karlinger, Bährisches Wanderbuch, I. (Dr. D. Oberwalder)	221
Floribus Blümlinger, Gudlastenbilder (Dr. Depiny)	222
Raimund Zober, Altösterreich. Volkstänze (Dr. H. Commedia)	222
Hugo Hinterberger, Familienbuch der Familie Hinterberger (Dr. Depiny)	222
A. Ruhn, Das Biberacher Schützenfest (Dr. Depiny)	223
Rückzahl (Dr. Depiny)	223
Josef Kern, Die Sagen des Leithener Gaues (Dr. Depiny)	223
Dr. Gustav Jungbauer, Die fünfblätterige Rose (Dr. Depiny)	223
Dr. Rudolf Gubh, Die Kunstdenkmäler des oberöstr. Innviertels (Dr. D. Oberwalder)	313
Rudolf Kubitschek, Bauernrätzel (Dr. Depiny)	315
Berichtigungen und Ergänzungen	315

Abbildungen:

Beilagen:

10 Ansichten von Linz; zu Seite 65 ff.
Bildnis Karl Böfflers; zu Seite 275 ff.

Textbilder:

Gravitten (Franz Ludwig, Franz Lehrer) S. 39, 40, 42.
Museum zu Hallstatt (Herma Schlechter) 46.
Hallstatt (Herma Schlechter) 273.

Buchschmuck von Max Rislinger.

Und wenn wir nicht amal an Strizl
Klangen,
Dann müssen wir ja voll Hunger jam-
mern.

•

Jetzt kommen wir mit Sad und Pad;
Geh, Bäurin, füll uns an den Sad
Voll lauter kleine Strizel,
Hast wohl so viel in der Kammer dort,
Die wern dir do nôt fehlen —
Dann gehn mir fort.

•

Wir kumman mit di goldnen Taschen
Und mit die silbernen Uhrketten,
Die gema da für dein Mann,
Wenst uns an Strizl gibst.

Trude R u h s a m (Freistadt).

...

Das Herbergsuchen in Traunkirchen.

Es ist bemerkenswert, daß die h. Sittle des Herbergsuchens an verschiedenen Orten wieder auslebt, so wurde es heuer in der Reindlmühle wieder aufgefrischt, seit etwa 12 Jahren besteht es in Traunkirchen, auf eine Anregung aus Altmünster. Es wird als 9tägige Andacht gehalten. Das Begehren nach dem hl. Bilde so vieler Familien berücksichtigend, wurden mehrere Statuen und Bilder herumgetragen. Auf Pfisten wird der Tag des Herbergsuchens in den einzelnen Häusern festgestellt. Die Andacht beginnt mit dem Aveläuten um 6 Uhr abends. Ein Kästchen, in dem die wächserne Figur des hl. Josef mit Pilgerstab, Hut und Mantel, sowie die der Jungfrau Maria mit einem Windelpinkler, das am 23. Dezember durch das Jesulein ersetzt wird, steht, wird von der Besitzerin bei dem Schein einer Kerze in das 1. Haus getragen und der Empfängerin mit den Worten übergeben:

„O Freundin nimm sie auf in ihrer
kalten Wanderschaft!
Die schönste Mutter Jesu in ihrer un-
besleckten Mutterchaft!
Berehr sie aber nicht nur heut und
morgen,
Sondern hilf beständig ihre Ehr be-
sorgen.“

Dann küßt sie das Bild und gibt
es der anderen, welche spricht:
„Sei gegrüßt, o Jungfrau, rein,
Mit Freuden nehm ich dich in meine
Wohnung ein,
Berehren will ich dich von ganzem Her-
zen,
Verlaß auch du mich nicht in meinen
Todeschmerzen.“

Das Kästchen wird auf den hergerichteten Altar gestellt und davor wird gemeinschaftlich, denn dabei ist förmlich eine Prozession von Leuten, um verschiedene Anliegen gebetet, es werden Hirtenlieder, zum Schluß „Stille Nacht, hl. Nacht“ gesungen. Um 6 Uhr abends anderen Tags wird vor dem Bild noch ein Abschiedsgebet gesprochen und dann das Bild auf gleiche Weise übergeben und im Haus mit vier brennenden Kerzen begleitet.

Dieser fromme Brauch bringt so recht Adventstimmung und Christfreude in die Bewohner unseres reizenden Traunkirchen.

Hilde G a l l n b r u n n e r (Gmunden).

...

Ein Dreikönigspiel in Freistadt?

In der Stadtkammerrechnung 1525 folgt den Verrechnungen zu Neujahr die Eintragung:

Dem Stattschreiber von wegen der Aaidung, di man zumß spill gemacht und gebraucht hat auf bevelch meiner herrn geben . . . 1 Pfund, 4 Schilling, — Pfennig.“

Es folgt die Verrechnung einer Dienstreise am Mittwoch nach Dreikönig. Von dem Pauli-Tag (Vorbereitung zum Freistädter Paulimarkt) heißt es:

Die Iadn zu den thuechütttn sein zu dem spill geliehen und vertragen worden habe wider new Iadn . . . kaufen und mer hütttn aufschlagen lassen und 2 Emer verßlachnagl . . . 1 Pf. 3 Sch. 26 Pf.“

F. G m a i n e r (Freistadt).

...

Sagen aus Oberösterreich.

1.) Die Eiche. Einmal ging der Teufel zum Herrgott und sagte: „Die Menschen sind mit deiner Herrschaft nicht einverstanden. Ich würde die Welt viel besser regieren wie du und die Menschen hätten über mich sicherlich nicht zu klagen. Laß daher mir die Weltregierung über.“ Da meinte der liebe Gott, er hätte nicht die Gewähr, daß der Teufel die Welt wirklich lenken könnte. „So laß mich zur Probe nur an einem einzigen Tage einmal regieren,“ sprach der Satan. „Gut“, sagte darauf der liebe Gott. „Wenn einmal von sämtlichen Bäumen das Laub abgefallen ist, so werde ich dir einen Tag lang die Welt anvertrauen. Des freute sich der Teu-“

fel und packte gut auf, um ja den richtigen Zeitpunkt nicht zu übersehen.

Als nun mit Beginn des Winters die Bäume kahl dastanden, wollte er die Weltregierung übernehmen. Gott verwies aber auf die Eichen, die ihr Laub noch nicht abgeworfen hätten.

Das war nun freilich richtig. Als aber die Eichen ihr Laub endlich fallen ließen, standen schon wieder andere Bäume im Schmud frischer Blätter da. Nun sah der Teufel ein, daß ihm die Eichen seinen Plan verdorben hatten und voll Jähzorn fuhr er unter sie und zerriß mit seinen Krallen ihre Blätter. Seither sind diese gelappt.

Aus Korbach.

Oberlehrer Schamberger
(Lambach).

2.) Die Biene. Die Biene hatte die Wahl gehabt, ob sie am Sonntag arbeiten oder einen so langen Rüssel wie die Hummel bekommen wolle. Weil sie auch am Sonntag arbeitete, bekam sie einen kurzen Rüssel.

Hilde Gallbrunner
(Gmunden).

3.) Der Haselstrauch. Einstens wurde unsere Liebe Frau von einem argen Gewitter überrascht. Sie fand unter einem Haselnußstrauch Schutz. Als Lohn dafür wird kein Mensch mehr, der sich bei einem Gewitter unter einen Haselnußstrauch begibt, vom Blitze getroffen.

4.) Die Blindschleiche. Die Blindschleiche hieß einstens anders. In alten Zeiten war sie sehr böseartig. Viele Menschen gingen durch sie zugrunde. Da sagte einstens die Gottesmutter zu ihr: „Weil du, ohne Ursache zu haben, so viele Menschen tötest, sollst du von Stunde an blind sein.“

5.) Der Kreuzschnabel. Als der Sohn Gottes am Kreuze hing, kam ein mitleidiges Vögelein und wollte die Nägel, die die Hände des Herrn durchbohrten, herausziehen. Durch das Hin- und Herwiegen verbog sich aber der Schnabel und die beiden Teile packten nicht mehr übereinander. Zum ewigen Gedächtnis an die mitleidige Tat des Tieres ließ ihm der Herr die absonderliche Gestalt des Schnabels und gab dem Vogel den Namen „Kreuzschnabel“.

6.) Vom Hahnensfuß. Manche Hahnensfußblätter haben an ihrer oberen Fläche dunkle Flecken. Das rührt daher, daß etnige Blutstropfen unseres

Herrn, als er am Kreuze hing, auf die Blätter des Hahnensfußes, der unter dem Marterholze stand, fielen. Daher heißt diese Pflanze auch „Christi Blutstropfen“.

4—6 aus Neukirchen.

Oberlehrer J. Schamberger
(Lambach).

7.) Warum die Feldaist voller Steine ist. Als der liebe Gott die Welt erschuf, da erschuf er auch Freistadt. Freistadt war besonders schön. Der Teufel ärgerte sich darüber, nahm einen Sad voller Steine und wollte damit die Stadt verschütten. Als er zur Feldaist kam, zerriß ihm der Sad und die Steine fielen in die Feldaist.

Lehrerin Trude Ruh sam
(Freistadt).

8.) Die Wetterhexe. Einst lebte eine Wetterhexe, die eine große Freude an Ueberschwemmungen hatte. Sie wollte alles Wasser zusammentragen, damit alle Mühlen an der Feldaist weggeschwemmt würden. Daran hinderte sie aber der hl. Michael, dessen Bild auf der Spitze der gleichnamigen Kirche steht. Als die Hexe im Zorn darüber an daselbe anfuhr, wurde es verbogen und kann seitdem nicht mehr gerade geklopft werden. Eine andere Wendung nennt diese Hexe „die alte Schönauderin“. Dieser Name taucht tatsächlich 1696 in einem Hexenprozeß des Freistädter Landgerichtsarchives auf. Die Schönauderin ward als Wetterhexe verklagt und wurde auf Reichenstein verbrannt.

Hauptlehrer Gmaier
(Freistadt).

9.) Die Urln. Die Urln sind wasserreiche Quellen in Peuerbach. Für Mädchen kann es gefährlich werden, dort Wäsche zu schwemmen, denn innerhalb eines Jahrhunderts muß sich in den Urln eine Jungfrau ertränken, sonst treten die Urln aus und überschwemmen den Ort. Erst dann, wenn sie ihr Opfer haben, tritt das Wasser wieder in die gewöhnlichen Ufer zurück.

Aus Neukirchen.

Oberlehrer Schamberger
(Lambach).

10.) Die wilde Jagd. In der Nähe eines Waldes stand eine Mühle. Der Besitzer, ein behäbiger Mann, hatte einen großen, äußerst wachsamem Haus-

hund. Eines Nachts erwachte der Müller in Folge eines starken Getöses wie von schnell fahrenden Wagen, Pferdegetrappel, Rachengeheul, Hundegebell und verworrenen Stimmen. Um das Angstgefühl, das in ihm aufgestiegen war, zu unterdrücken, feuerte er seinen Hund, der schon mehrere Male angeschlagen hatte, durch Zuruf zu noch wüthenderem Bellen an. Nach einiger Zeit, als sich der Lärm etwas gelegt hatte, erschien eine dunkle Gestalt am Fenster, die dem Müller mit heiserer Stimme zurief: „Komm her, Hans! Du hast uns heute mit deinem Hund jagen geholfen! Dafür sollst du auch ein Stück Wild haben. Da!“ Bei diesen Worten schob der Fremde ein großes Stück Fleisch durch das Fenstergitter in das Zimmer herein. Darauf war er verschwunden. Der Müller betrachtete am nächsten Morgen mit heimlichem Grauen das Wildpret, und warf es, da er es nicht genießen wollte, in den Mühlbach. Doch als er wieder in die Stube zurückkehrte, lag das Stück Fleisch an derselben Stelle wie früher. Umsonst grub er es nun im Garten ein, auch Hund und Schweine ließen es unberührt. Der Pfarrer, dem er seine Not klagte, riet ihm, das Fleisch im roten Moor zu vergraben, vielleicht bekomme er es dann los. Der Müller befolgte den Rat des Pfarrers und hatte dieses Mal endlich den Erfolg, von dem unheimlichen Stück Wild befreit zu werden.

M. Rott-Schmiedl (Wels).

Beim Tischler zu Enzentrachen hatten sie einen schwarzen Hund, der immer auf den Scheitern längs des Hauses lag. Bei der Nacht, wenn die wilde Jagd vorbeizog, munkte er immer mit. In der Frühe hatte er dann immer recht „geleherat“ und ist den ganzen Tag liegen geblieben. Auch bemerkte man an ihm einen Geißfuß. Da riet man dem Besitzer, er solle dem Hund mit Kreide ein weißes Kreuz auf den Rücken machen. Da konnte der Hund nun nimmer mit, aber eines Tages war er verschwunden.

Pfarrer Franz Kreuzer
(St. Georgen bei Tollet).

Die wilde Jagd kann man niemals sehen, wohl aber hören. Vor ungefähr 30 Jahren wurde ein Bauer von ihr im kalten Graben bei Refermarkt eingeholt. Da er sich platt auf den Boden legte, ging sie über ihn hinweg. Unter den Tieren, die mit der Jagd über

ihn hinwegsausten, war sein eigener Hund, den er am Bellen erkannte.

N. Rigberger (Refermarkt).

In den Rauhnächten kommt die wilde Jagd in der Garmingsteiner Gegend vom Köchlingerweg herunter. Bei der Begegnung muß man sich platt auf den Boden werfen; will man sie aber sehen, so muß man gut versteckt zum höchsten Dachfenster hinausschauen. — In Frankemmarkt ist ebenfalls die Höhe bekannt, von der die wilde Jagd hinabsaust. Es wurden Leute genannt, die man hatte im Teufelswagen sitzen gesehen, sie wurden scheu gemieden.

Serma Schälberger (Pinz).

11.) Der Ratternkönig. Am Lichtenauer Teich, eine Viertelstunde von Haslach entfernt, soll einst ein Ratternkönig gelebt haben, der sich zu den Mittagsstunden badete und zuvor das Krönlein an das Ufer legte. An den Besitz des Krönleins knüpfte sich langes Leben und Gesundheit. In Haslach lebte eine Familie, die besaß einen Schimmel, war aber sonst bitterarm. Der Hausvater beschloß, das Krönlein dem Ratternkönig während des Bades zu rauben. Um diesen nun an den ungewohnten Anblick zu gewöhnen, ritt der Mann jeden Tag an die bestimmte Stelle und kam dabei dem Krönlein täglich näher. Als der Reiter bemerkte, daß es der Ratternkönig an lichte Stellen legte, ritt er den nächsten Tag früher hin und legte ein weißes Taschentuch an das Ufer. Zur bestimmten Stunde begab er sich wieder hin und richtig lag das Krönlein auf dem Tuch. Als der Ratternkönig weit draußen im Teich war, nahm der Reiter eilig das Krönlein und sprengte davon. Als er durch den Turm ritt, konnte der Schimmel kaum mehr gehen. Da hieb er darauf ein und erreichte sein Haus. Stolz wies er seinem Weibe, das seiner harnte, das Bündel mit dem wertvollen Inhalte. Er stieg vom Pferde und wollte es in den Stall führen. Da sprang vom Schweife des Schimmels der Ratternkönig, der sich dort eingebissen hatte, herunter und durchbohrte dem Manne das Herz. Seit jener Zeit ist der Ratternkönig verschwunden.

J. Oberpeilsteiner
(Haslach).

12. Das Broßkahl vom Bergmandl. Als eines Tages die Schwaigerinnen ins Gled gingen — ins Gled gehen heißt

so viel als wie für das Vieh ums Gras gehen — sahen sie, wie die Bergmandl eifrig dran waren, Brot zu baden. Die feddte und jüngste der Schwaigerinnen, ein frisches und sauberes Dirndl, rief den Bergmandeln zu: Bockts für mich a a Loabl! Richtig, als sie vom Gledgehen zurückamen, lag an der Stelle, wo die Bergmandl gewesen waren, ein Laiberl frisches, gutes Brot. Die Bergmandl waren aber verschwunden und sind seit der Zeit nicht mehr gesehen worden.

Pfarrer P. Stephan Panholzer
(Stenrling).

13.) **Ein Zauberbuch.** Der alte Marxbauer in der Gegend von Lochen war ein gesuchter Anwender und besaß auch allerlei Zauberbücher. An einem Sonntagnachmittag ging er zur Kirche in Lochen. Während sich nun die Burtschen und Mägde in der Stube des Marxbauern unterhielten, kam der „Kropf Michl“ über eines der alten Zauberbücher. Er las, ohne den Text, der lateinisch war, zu verstehen. Aber sieh da! Die verschlossene Stube füllte sich mit kohlschwarzen Ferkeln. Es wurden ihrer mehr und mehr, die Leute flüchteten sich auf Tisch und Bänke. Dem Marxbauern ließ es aber in der Kirche keine Ruhe, er spürte, daß etwas los sei. Schnurstracks eilte er heim, las den Text von rückwärts nach vorne und die Ferkel verschwanden.

Johann Reithammer
(Lochen).

14.) **Hexenabwehr.** Der Revierförster von Neuhof bei Sandl ging auf den Anstand. Da sah er ein altes Weißgrasbüschel („Zigel“) ausreißten. Er rief ihr zu, sie solle aufhören, das Gras sei heute nicht erlaubt. Sie aber arbeitete fort. Da wußte der Förster, daß er eine Hexe vor sich habe. Er nahm den Rosenkranz aus der Tasche und lud ihn in das Gewehr. Als die Hexe das sah, verschwand sie wie in einem Nebel. Dies soll sich zugetragen haben am 29. Juni 1850.

Aus Sandl.

Hauptlehrer Gmainer
(Freistadt).

15.) **Teufelsput.** Von Murach nach Murachkirchen führt die Straße durch den sogenannten „Tiefen Weg“. Zur Zeit, als noch keine Pferdeisenbahn nach und von Gmunden verkehrte, wurde die

Salzbeförderung mittels Fuhrwerken durchgeführt. Auf der ziemlich steil ansteigenden Straße im Tiefen Weg gab es für die schwerbeladenen Fuhrwerke allerlei Hindernisse zu überwinden. Die Fuhrleute, rohe, unbändige Gesellen, fluchten und weitterten, daß es nur seine Art hatte und hieben in unmenschlicher Weise auf die Pferde ein. Allnächtlich, um die zwölfte Stunde, war im Hohlwege auf dieser Strakensteile ein Lärm und Getöse, als ob zwanzig und mehr Fuhrwerke den Berg hinaufrollten. Schmalzen, Geschrei und verworrene Stimmen wurden hörbar und kein Mensch wagte sich zur Nachtzeit an dieser Stelle vorbei. Die Bewohner des nahen Föddingerhauses wurden immer in Angst und Schreck versetzt und verbrachten schlaflose Nächte. Erst als Föddinger eine Kapelle an Ort und Stelle erbaute, nahm der Teufelsput ein Ende. Die Kapelle steht heute noch.

Oberlehrer Othmar Hödl
(Murach).

16.) **Der Pfleger.** An einem Sommerabend brach ein furchtbares Gewitter über Freistadt herein. Mitz folgte auf Blitz und vom Donner kirkten die Fensterseiden — aber kein Tröpflein Regen fiel nieder. Unter der Stalltür des Schlosses, — gemeint ist das Starhemberger Schloß, heute städtisches Studentenkonsort und das nebenanliegende Rinschische Haus, im Volksmunde heute Schloß genannt —, stand der Knecht und schaute dem Unwetter zu. Da sah er auf einmal einen Pfleger daherkommen, in kurzer Hose, mit weißen Strümpfen, einem Schokrod und breitem Hut. So oft es blitzte, leuchteten die Schnallen seiner Schuhe hell auf. Der Knecht dachte: „Wo kommt der nur herein, das Tor ist ja zu? Und wie wird er wieder hinauskönnen? Er ging ihm nach und wollte ihn fragen. Wie er knapp hinter dem Manne war, verschwand dieser auf einmal. Den Knecht überkam solche Furcht, daß er in den Stall rannte, mit einem Koken sich zudeckte, um nichts mehr zu hören und zu sehen. — Im Schlosse sollen früher viele Ungerechtigkeiten begangen worden sein, fügte die Erzählerin der Geschichte bei.

Hauptlehrer Gmainer
(Freistadt).

(Fortsetzung folgt.)

...